

**Predigt Joh. 3, 1 - 8 Wiedergeburt 07.06. 2009, Silberne Konfirmation, Christuskirche Essen-Kupferdreh
Manfred Rompf, Pfarrer, i.R. Schliepersberg 9 b, 45257 Essen; www.manfredrompf.de, m.rompf@gmx.de**

Liebe Silberne Konfirmandinnen und liebe Silberne Konfirmanden, liebe Gemeinde,!

Vor 25 und 26 Jahren war Eure Konfirmation zugleich so etwas wie der Start in das Erwachsenenleben. Heute seid Ihr schon etwa in der Mitte des Lebens angekommen. Das kann ein Anlass sein, zu fragen: Wie ist es mir mit meinem Leben und Glauben ergangen, was hat sich alles verändert seit damals? Und wie könnte es weiter gehen in der 2. Hälfte meines Lebens? Auf diese Fragen wird es nicht unbedingt gleich heute fertige Antworten geben, aber es lohnt sich, solchen Fragen weiter nachzugehen und auch Antworten zu finden, die weiter helfen, das Leben sinnvoll zu gestalten.

Am heutigen Sonntag feiert die Christenheit Trinitatis, das Fest der Dreieinigkeit Gottes. Daran haben wohl die Wenigsten heute unter uns gedacht. Zugegeben, die Dreieinigkeitslehre ist etwas Künstliches und Theoretisches. Deswegen wird sie auch nicht bei uns gefeiert wie Weihnachten oder Ostern. Sie macht uns auch Probleme im interreligiösen Dialog und vielen Christen in ihrer Gottesvorstellung. Aber eigentlich will sie uns vor allem sagen, es gibt nur einen Gott, eine Wirklichkeit, die sich uns als Christen besonders zeigt: 1. in der Schöpfung, als Vater - wir müssten heute ergänzen: und als Mutter - 2. in Jesus von Nazareth als seinem besonderem Sohn als Mensch und 3. in der heiligen Geistkraft, die in unseren Herzen und in unserer Gemeinschaft wirkt.

Um diese 3. Weise der Offenbarung Gottes geht es besonders im Evangelium zum Trinitatisfest, das auch als Predigttext für heute vorgeschlagen ist. Wir hören jetzt auf dieses Evangelium

Johannes 3, 1 -8:

„1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden. 2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. 3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6 Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. 7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden. 8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“

Es geht um 2 Symbolbegriffe: Um Wiedergeburt und um Reich Gottes. Darüber haben wir schon im Kon-

firmandenunterricht gesprochen, aber es geht hier gerade nicht um ein theoretisches Wissen, sondern um ein Erfahren und Erleben, das wir selber nicht machen können, das einem aber geschenkt werden kann von Gott. Ich wünsche mir, dass ihr darauf so neugierig seid wie der Nikodemus. Er hat bei Jesus gespürt, dass er eine besondere Beziehung zu Gott hat und ihm daraus eine starke Kraft erwächst für sein Wirken. Für seine Kollegen in der religiösen Gemeindeleitung, den Pharisäern und den Schriftge-

lehrten, also den Theologen, war Jesus eine hoch umstrittene Person. Aber seine Neugierde ist so groß, dass er heimlich des Nachts zu Jesus kommt.

Jesus weiß, was Nikodemus eigentlich sucht und was ihm noch fehlt: Eine innige Beziehung zu Gott, die nicht in dogmatischem, theologischem Wissen besteht, sondern in einer innigen Gotteserfahrung, in der Erfahrung, die im Herzen zu spüren ist: Gott liebt mich, so wie ich bin, er wohnt in meinem Herzen als Liebeskraft. Bei einer solchen Erfahrung wird das Leben neu. Jesus nennt es „von neuem geboren werden“. Das Wörtchen „anothen“ im Griechischen hat 2 Bedeutungen, zeitlich „von neuem“ und räumlich „von oben“ - „vom Himmel her“. Dann sagt Jesus zugleich: „Man muss von oben, von Gott geboren werden.“ Seine Geburt kann keiner selber machen. Dabei ist man selber ganz passiv. Jesus sagt dem Nikodemus - und uns würde er es ungefähr auch so sagen -: Du kannst es selbst nicht machen. Gott selber muss es in und an dir tun. Meister Eckehart (um 1300) und andere Mystiker sprechen da von der „Gottesgeburt in der Seele“.

Ich zitiere aus einer Predigt (25, Q.S.269f) von ihm: „Dann wird Gott in uns geboren, wenn alle Kräfte unserer Seele, die vorher gebunden und gefangen waren, ledig und frei werden und in uns ein Stillschweigen aller Absicht eintritt und unser Gewissen uns nicht mehr straft; dann gebiert der Vater seinen Sohn in uns.“ Hier wird durch das Symbol der Geburt deutlich, dass der Mensch, dem dies widerfährt wie ein Kind beim Geburtsakt ganz passiv ist und Gott an uns handelt. Es wird in der Stille als Befreiung erfahren und das Gewissen findet seinen Frieden in Gott. Eckehart fährt fort: „... da wird auch die Liebe des Heiligen Geistes offenbar... (ich werde) in ihm eingeschmolzen und gänzlich Liebe...“. Soweit M. Eckehart.

Wo solch eine Gottesgeburt erfahren wird, da sehen wir das Reich Gottes, da können wir es erfahren, sagt Jesus. Reich Gottes, oder Himmelreich ist der zentrale Begriff der Verkündigung Jesu. In vielen Gleichnissen hat Jesus verschiedene Aspekte des Reiches Gottes versucht zu verdeutlichen und es den Menschen schmackhaft gemacht. Für Jesus ist das Reich Gottes mitten unter uns und in uns, und jetzt schon erfahrbar. Mit Reich Gottes meint Jesus die eine alles umfassende Wirklichkeit, aus der alles Leben kommt und in der wir leben. Gott ist uns ganz nahe, näher als wir uns selber sind. Die Muslime sa-

- 2 -

gen sogar entsprechend „Gott ist mir näher als meine Halsschlagader“. Wir sagen „Gott ist gegenwärtig“. Und wenn wir ihm gegenwärtig werden, erfahren wir seine Gegenwart. Das ist die Erfahrung Jesu und all derer, die sich dieser Wirklichkeit geöffnet haben.

Eine Gemeinschaft von Suchenden und Glaubenden im Gottesdienst, in Gruppen, in Einzelgesprächen kann eine gemeinsame Hilfe sein, sich dem Wirken Gottes auszusetzen und danach mit aller Sehnsucht zu streben. Das gehört zu dem, was wir tun können, so wie Nikodemus zu Jesus zum Gespräch kommt.

Reich Gottes meint ja nicht nur in Gemeinschaft mit Gott zu leben, sondern mit anderen in Gemeinschaft zu leben und miteinander sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Es gibt im Reich Gottes, im Leben mit Gott, eine Menge zu tun. Nicht alles wird in diesem Leben erreicht, was an Hoffnungen mit dem Reich Gottes verbunden ist. Es gibt für das Reich Gottes noch eine Zukunft in einem Leben nach dem Tod.

Doch um die Widergeburt hier und jetzt schon zu erfahren, geht es darum alles eigene Wollen und Leisten los zu lassen vor Gott. Zu werden wie ein kleines Kind, um zu empfangen, was man selbst nicht hat.

Auch dazu hat M. Eckehart seine Predigthörer ermutigt und gesagt: „Wo und wann Gott dich bereit findet, muss er wirken und sich in dich ergießen, ganz so, wie wenn die Luft lauter und rein ist, die Sonne sich in sie ergießen muss und sich dessen nicht enthalten kann. Gewiss, es wäre ein großer Mangel an Gott, wenn er nicht große Werke in dir wirkte und großes Gut in dich eingösse, sofern er dich so ledig und so bloß findet. Es ist ein Augenblick: Das Bereitsein und das Eingießen. Das Auftun und das Eingehen, das ist nichts als ein Zeitpunkt.“(Predigt 59,S. 435f Quint)

Dass es auf Gottes Wirken allein ankommt, macht Jesus deutlich, wenn er sagt: „Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Und „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“

In der hebräisch /aramäischen Sprache Jesu bedeutet das Wort ruach sowohl Hauch, Geist und Wind. Da dieses Wort im Hebräischen weiblich ist, übersetzen wir es heute zutreffender mit Geistkraft. Mit Geistkraft meint Jesus die unsichtbare Wirkung Gottes, die unverfügbar ist. „Aus Wasser“ ist ein Hinweis auf die Taufe, der wohl nicht in diesem Zusammenhang auf Jesus, sondern auf die Gemeinde des Johannes zurückgeht. Damit besteht aber schon wieder die Gefahr, dass das, was Jesus hier mit Geburt von Gott meint, materialisiert verstanden werden kann, festgelegt auf eine kirchliche Amtshandlung. Die Geburt aus dem Geist Gottes ist aber etwas Spirituelles und Dynamisches, das sich immer wieder ereignet,

im Leben des Menschen in der Verbindung mit Gott. Die Taufe kann das verdeutlichen und als sichtbares Zeichen bestätigen. Aber Gottes Wirken bleibt unverfügbar. Ja, die Beschreibung, dass der Geist weht, wo er will, macht dies deutlich.

Das bedeutet für mich ganz klar, Gottes Wirken durch seine Geistkraft kann auch außerhalb der Kirche und bei Menschen anderer Religionen wirken. Ich meine, dass wir dies als Kirche Jesu Christi endlich lernen, sehen und in die Praxis umsetzen müssen.

Vergangenes Wochenende habe ich mit meiner Frau an der 21. Christlich – Islamischen Tagung am Pfingstfest teilgenommen. Wir haben an unseren Andachten, Meditationen und Gottesdiensten wechselseitig teilgenommen, wir hörten Vorträge und diskutierten miteinander. Die Menschen ab 16 Jahre, Muslime, Christen und eine Jüdin, die hier zusammen kamen, das konnten wir in unseren Herzen spüren, waren von Gottes Geistkraft bewegt.

Ja, Gottes Geistkraft lässt sich nicht von einer Religion vereinnahmen. Einige der Muslime waren christlich getauft, hatten aber keinen lebendigen christlichen Glauben selber erlebt. In der Begegnung mit Muslimen haben sie dann lebendigen islamischen Glauben erfahren und waren in eine echte liebende Gottesbeziehung gekommen. Sie hatten also auch im Islam so etwas gefunden, was Jesus mit neuer Geburt, mit Geburt von Gott und als Reich Gottes bezeichnet.

Nun wünsche ich mir, dass alle, die wir hier versammelt sind, solch eine Geburt aus Gottes Geistkraft erfahren und das nicht nur einmal, sondern dann immer wieder. Das wird uns dann auch für den Alltag innere Kräfte geben, um unsere Arbeit zu tun und unsere Probleme zu lösen, oder damit wenigstens mutig zu leben.

Es kann dann so werden, wie wir vor der Predigt gesungen haben:

„Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort hinaus in unsre Welt...da bleibt nichts, was uns trennt... Und füllt sie erst dein Leben, und setzt sie dich in Brand, gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.“ Amen.

Aus der Liturgie:

447, 1-2 + 6- 8 Lobe den Herren alle , die ihn ehren

Psalm 139 Auswahl

Chor: Herr Gott, wir danken dir für diesen Morgen

600,1 - 4 Meine engen Grenzen

181. 6 Laudate omnes gentes,

Lesung Römerbrief 11, 33 – 36

659, 1 – 3: Ins Wasser fällt ein Stein

664, 1 - 3 Wir strecken uns nach dir

Glaubensbekenntnis: 817, etwas anders formuliert

Chor: Glaube, Hoffnung, Liebe

Fürbitten und Kyrie-Ruf: 178.11

Chor: Verleih uns Frieden